

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Landsleute!

Wenn wir dieses Jahr, dem Jahr in dem wir eigentlich in Waldkirchen und Iglau unsere Gedenktage begehen und uns dazu dort an den Gedenkstätten treffen wollten, um gemeinsam zu Gedenken, zu Trauern, zu Erinnern, aber auch gemeinsam fröhlich zu sein, beieinander zu sein mit Freunden und Bekannten in der Halle des Gemeindezentrums in Waldkirchen, bei unseren Freunden in Iglau und in den Dörfern der Sprachinsel, hätten wir auch ein „Jubiläum“ feiern können. Wie in der letzten Ausgabe berichtet, werden die Gedenktage jedoch um ein Jahr verschoben. Natürlich wird das Gedenken dieses Jahr nicht ganz ausfallen. Es wird eine kleine, coronakonforme Gedenkveranstaltung stattfinden, mit Gedenkmesse am Mittwochabend, einem Gottesdienst am Fronleichnamstag und anschließend eine Gedenkveranstaltung an unserer zentralen Gedenkstätte (Kindergräber) auf dem Friedhof in Waldkirchen. Das Heimatblatt wird selbstverständlich darüber berichten.



Waldkirchen, Aufnahme 1991

Am 29. u. 30. Mai 1991, also heuer vor 30 Jahren fanden zum ersten Mal Gedenktage in Waldkirchen **und** in unserer angestammten Heimat, d.h. in Iglau statt. Der Grenzbote wiederholt aus diesem Anlass den damals von Fritz „Fiffo“ Hawelka (†) verfassten Teil des Berichtes, der sich mit dem historischen Gedenken in Waldkirchen und in Iglau befasst.

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1991, um 19.00 Uhr, füllte sich die Kirche (in Waldkirchen) zusehends. Der gemeinsame Gottesdienst mit unserem unermüdlichen Dr. Janko (†) bildete den feierlichen Auftakt, ehe man mit Bussen und vielen PKWs in Richtung Grenze bei Fratres fuhr, sicherlich auch neugierig, wie sich der neue Grenzübergang darstellte, den man bisher nur als Endstation vor Niemandsland und den bedrohlich wirkenden Grenzsperranlagen kannte.



Eine neue, ausgebaute Straße und ein frisch renoviertes, freundliches wirkendes Zollhaus mit modern überdachten Fahrbahnen ergaben ein sehr ungewohntes und völlig neues Bild. Zum Glück wird (wurde) der Grenzübergang von Fratres nach Zlabings von 20.00 bis 8.00 Uhr geschlossen, so dass unser Gedenkmarsch mit unserem kurzen Gedenken am Zlabingser Denkmal pünktlich begonnen werden konnte.

Franz Severin (†, damals) stellvertretender Bundesvorsitzender erinnerte vor einer großen Zahl unserer Landsleute an die schrecklichen Bilder im Juni 1945, welche diesen Ort in unserer Erinnerung nicht werden auslöschen können. Die Elendszüge der Frauen mit ihren Kindern und den überwiegend Alten, die nach den Fünf Todesmärschen mit etwa je 1000 Menschen über diese Stelle der Grenze getrieben wurden, von denen unsere Gedenkstätten auf dem acht Kilometer entfernten Waldkirchener Friedhof noch lange Zeugnis geben werden, verpflichten uns durch und mit unserem Gedenken die Welt zu mahnen. Franz Severin wies auf die Hoffnungen und Erwartungen der Menschen hin, die sich für die Zukunft durch die Öffnung der Grenze auch an diesem Ort, und die allmähliche Einkehr freierheitlichen Lebens jenseits derselben, eröffneten. Allein die Tatsache, dass wir nach unserem Gedenken an den Gräbern und Mahnmalen in Waldkirchen dasselbe auch erstmalig in unserer angestammten Heimat ohne Einschränkungen tun können, vermag uns hoffnungsvoll zu stimmen. Denn wo können und sollen Versöhnung und Vergebung eher gedeihen, als über den Gräbern der Opfer? Allerdings und unabdingbar für ein künftiges Miteinander sind eben der Mut zur Wahrheit – beiderseits! – der Anerkennung von Menschen-, Selbstbestimmungs- und Heimatrecht mit all ihren Konsequenzen. Der Weg zur Überbrückung des zutiefst gestörten Vertrauens in der Erlebnis-Generation beiderseits wird viel Geduld erfordern. Viel Angst auf der einen und begründete Verbitterung auf unserer Seite gilt es zu überwinden, damit Versöhnung und Vergebung möglich werden. An uns soll es gewiss nicht fehlen, bekräftigte Franz Severin.

Nach der Kranzniederlegung am Zlabingser Denkmal, durch den Bundesvorsitzenden Fritz Hawelka, begann der Gedenkmarsch der mehr als 100 Teilnehmer, im Fackelschein. Bis zum Abzweig Schönfeld folgte ein schier endloser Zug der PKW- und Busfahrer. (Anmerkung des Grenzboten: Zu der Zeit kamen mehrere Busse, stets vollbesetzt mit Landsleuten u. Angehörigen) nach Waldkirchen).

Die Szenen und menschlichen Schicksale, die Tragödien, die Unmenschlichkeiten von Seiten der Bewacher, welche die Teilnehmer auf dem Todesmarsch 1945 erleben und erdulden mussten, lassen sich (auch heute noch) kaum schildern. Wen verwundert es, wenn jene, die solches erlebten, nie vergessen können, erst recht nicht jene Mütter und Angehörige, die ihre Toten Kinder im Arm über die Grenze „retteten“, damit sie auf dem Waldkirchener Friedhof ein ordentliches Massengrab in Freiheit finden konnten. Der damalige Pfarrer von Waldkirchen, Herr Dr. Hackl, hat mit penibler Gründlichkeit gewissenhaft und namentlich, mit Daten verzeichnet, Buch darüber geführt, wie viele

der auf den Todesmärschen Getriebenen aus der Iglauer Sprachinsel im Raum Waidhofen bis Horn auf den vielen Friedhöfen begraben wurden. Die Zahl der 796 Namen ließ uns erschrecken, als wir sie dem Buch im Waldkirchener Pfarramt entnahmen. (Anmerkung des Grenzboten: Auf dem Friedhof in Waldkirchen wurden, so ist es im Kirchenbuch festgehalten, außer den 25 Kindern, sieben Erwachsene beerdigt, für mehr Erwachsene war kein Platz. Bis auf zwei sind inzwischen alle Erwachsenen-Gräber aufgelöst. Lt. Herrn Pfr. Krahofer wurde niemand „anonym“ und schon gar nicht „nur“ unter den Friedhofswegen begraben). Weiter mit dem Bericht von Fritz Hawelka, Grenzbote Juni 1991:



*Gedenkstätte mit den Kindergräbern, Aufnahme 1983*

Zu nächtlicher Stunde beendete der Bundesvorsitzende bei Fackelschein den Gedenkmarsch mit einem Bekenntnis zum friedlichen Miteinander unserer Völker, trotz aller unbegreiflicher Geschehnisse, die einem für uns bis heute nicht nachvollziehbaren Hass auf alles Deutsche entsprangen. Von höchsten Repräsentanten in niedrigster Weise geschürt, vergifteten auch sie damit die sogenannte Volksseele und versetzten deren Abschaum in einen Blutausch, der allein im vormaligen Gebiet der Tschechoslowakei nahezu eine viertel Million Opfer kostete, neben den ungezählten. Abertausenden deutsche Soldaten und Flüchtlinge, die seither dort als vermisst gelten. Wörtlich führte er (Severin) aus: „Weil dies die Wahrheit ist und weil mit einem sogenannten Schlussstrich unter die Vergangenheit der Frieden sich als gefährdeter denn je zeigt, erweist sich unser Tun, hier an unserer Gedenkstätte, als ein so wichtiger Beitrag zum Frieden. Weil wir keine Hass- und Rachegefühle hegen und an Vergeltung keinen Gedanken verschwenden und dies immer wieder bekräftigen, ist dieses Gedenken friedliebender Menschen so wichtig. Jedes der Kinder, jeder unserer Landsleute, die nach den Todesmärschen 1945 hier (in Waldkirchen) oder anderswo begraben wurden, jedes der vielen Opfer, die an den Straßenrändern elend liegen blieben oder noch in der Heimat ihr Leben lassen mussten – aber genauso diejenigen, die auf tschechischer Seite Opfer der Gewalt wurden – mahnen und verpflichten uns zu diesem friedlichen Tun, indem wir bei ihren Gräbern verharren und Frieden, Mut zur Wahrheit und Gerechtigkeit heischen. Und wenn wir dies übermorgen in unserer Heimat, unter Anwesenheit

einer größeren Zahl von Landsleuten tun, weil das Rad der Weltgeschichte von den Naturgesetzen der Völker unaufhaltsam vorangetrieben wird und uns an den freien Zugang zu den Stätten der Trauer und der Mahnung in unserer angestammten Heimat öffnet, dann weil dies unter Menschen einer zivilisierten und humanen Welt selbstverständlich ist. Wer Trauer um Menschen die einmal zu uns gehörten, mit Herausforderung oder sogar Provokation verwechselt, dem dürfte es mehr als an konsequenter Denkfähigkeit mangeln. Dieser, unser Weg der Erinnerung, des Nachdenkens über das bedrückende und erschütternde Geschehen, dem so viele unschuldige Menschen zum Opfer fielen, ist auch für die Zukunft ein wichtiger Beitrag und ein Bekenntnis zum Frieden“.

„Offenbar war man am Freitag, den 31. Mai 1991 an der Grenze auf den verstärkten Reiseverkehr vorbereitet“, so fährt Fritz Hawelka in seinem damaligen Bericht für den Grenzboten fort. Und weiter: Die Abfertigung erfolgte zügig und reibungslos, denn viele wollten bei der um 10.00 Uhr beginnenden, in der Minoritenkirche von Dr. Janko gelebrierten stillen Messe dabei sein. Das so vielen vertraute Gotteshaus war wohl lange nicht so besetzt wie an diesem Freitagmorgen.



*Das Foto zeigt die Fläche der ehemaligen Massengräber, die sich von der unteren bis hinauf zur oberen Mauer befanden. Direkt an der unteren Mauer ist das 2016 eingeweihte Mahnmal zu sehen (heller Grabstein, dunkle Gedenkplatte).*

In der Zwischenzeit fanden sich etwa 60 Landsleute auf dem Friedhof in Stannern ein. Der Bundesvorsitzende und der Gemeindebetreuer von Stannern, (damals) Landsmann Zeleny, legten in aller Stille je einen Kranz auf der ungepflegten Rasenfläche nieder, die von Landsleuten als eines der dort befindlichen Massengräber bezeichnet worden war. (Anmerkung des Grenzboten: Inzwischen weiß man, dass nicht nur in der Nähe der oberen Friedhofsmauer die Opfer aus dem Lager in Stannern und solche, die unterwegs auf dem Marsch gestorben und dorthin zurücktransportiert worden sind, an diesen Stellen in Massengräber beerdigt wurden, sondern dass sich vom unteren Weg, am Eingang, bis eben hinauf zur oberen Mauer, im Prinzip ein einziges großes Massengrab befand. Heute befinden sich dort Familien- und Einzelgräber. Nur in einem „Streifen“ oben bei der Mauer, ist noch ein Massengrab und auch das Massengrab, in dem die toten Kinder ruhen, die in Stannern, oder ebenfalls vom Vertreibungsweg zurück-

transportiert wurden. Für alle Opfer, die in den einstigen oder den noch vorhandenen Massengräbern ruh(t)en ist bekanntlich 2016, auf Initiative unserer Freunde in Stannern und unter Mitwirkung der Gemeinde Stannern sowie mit Spenden, auch von unseren Landsleuten, eine würdevolle Gedenkstätte errichtet worden).



Die große Grasfläche hinter der Hecke bedeckt die Massengräber. Auf den Gedenktafeln an der Gedenkstätte für die Zivilopfer, die sich (auf dem Foto nicht zu sehen) links befindet, sind die Namen in tschechisierter Schreibweise festgehalten aber inzwischen mit einer Erklärung versehen. Im Vordergrund ist das Grab der „Budinka“-Toten zu sehen.

Mit einem kleinen Kreis von Begleitern wurde auch der Friedhof in Ranzern besucht, um an der Stelle, wohin die 19 im Ranzerwald Ermordeten umgebettet wurden, mit einem kurzen Gedenken Blumen in unseren Iglauer Stadtfarben niederzulegen. Mit einiger Spannung sah man der Kranzniederlegung am großen Massengrab auf dem Iglauer Hauptfriedhof entgegen. Etwa 500 Menschen, darunter auch eine Anzahl tschechischer Iglauer, hatten rund um die Rasenfläche Aufstellung genommen. In der Mitte stand bereits ein großer Blumenstrauß, den zwei Tage zuvor die (seinerzeitige) Heimatpflegerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Frau Wally Richter, in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden Fritz Hawelka und des damaligen Heimatkreisbetreuers Sepp Nerad niedergelegt hatte. Neben der vollzähligen Delegation unserer Patenstadt Heidenheim, waren bei der Kranzniederlegung auch Frau Bürgermeisterin Brodská und der erste Stadtrat, Herr Dr. Svitil anwesend. Dr. Janko sprach Worte des Trostes aus einem Brief des hl. Apostel Paulus und gedachte der ungezählten Opfer und Verzweifelten von Gewalt und Terror, deren Schicksal uns besonders an diesem Ort der Trauer berührt, uns aber nicht ohne Hoffnung auf die Zukunft sein lässt. Prämonstratenser Pater Malik von der St. Jakobs-Kirche segnete erstmalig die Rasenfläche, die so viele Hunderte unschuldige Opfer, darunter, neben den Angehörigen, auch viele Freunde aus unserer Heimat bedeckt.

Nach einem von allen mit sichtlicher Rührung gebeteten „Vater unser“, legte der Bundesvorsitzende der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel, zusammen mit Martin Hornung, dem Oberbürgermeister unserer Patenstadt, mit Begleitung der Iglauer Bürgermeisterin und des er-

wähnten 1. Stadtrates, einen schlichten Waldkranz in der Mitte der Rasenfläche nieder, um anschließend gemeinsam eine Weile in andächtigem Gedenken zu verharren. Diese, den meisten Anwesenden sicherlich sehr nahe gegangene Zeremonie entsprach in ihrer Schlichtheit der gebotenen Sensibilität des Geschehens. Und wer wollte sich der Tränen schämen, die in diesen Minuten so vielen über die Wangen flossen.

An diesem Tag bestimmten die zahlreichen Besucher aus der Bundesrepublik das Bild unserer alten Iglaustadt. Auf dem Marktplatz sah man fast nur Autos mit deutschen Kennzeichen. (Anmerkung des Grenzboten: Heute ist der Hauptplatz, bis auf einige Parkplätze auf dem unteren Platz und auf dem oberen für Taxen Autofrei). Die Lokale waren zum Mittagessen ausgebucht. Im „Sklipek“, auf dem Marktplatz, waren unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute über den Grenzboten zu einem Mittagessen eingeladen worden und machten auch Gebrauch davon. Verwandte und Bekannte trafen sich und tratschten ausgiebig miteinander. Die Heidenheimer Ehrengäste, Vertreter der Gemeinschaft und Vertreter der Stadt Iglau, lud Frau Bürgermeisterin Brodská zu einem festlichen Essen, mit anschließendem ausführlichen Meinungsaustausch ins Rathaus. Man erörterte sehr freimütig die Sorgen der Stadtverwaltung und sprach über mögliche, vordringliche und vernünftige Hilfsmaßnahmen für die Ausbildung, Schulung und Beratung von Verwaltungs- und Fachpersonal. Die Gespräche dauerten bis zum späten Nachmittag. Dieser „Iglauer Tag“ verging wie im Fluge. Man drängte zur Heimreise, denn nach Heidenheim war noch ein weiter Weg und Waldkirchen und Umgebung, wo viele Landsleute Quartier hatten, musste auch noch vor dem Grenzübergangs-Feierabend erreicht werden.

Beeindruckt über eine aufrichtige und herzliche Gastfreundschaft und über das Erlebnis der historischen Größe dieser alten deutschen Stadt, der Heimat ihrer „Patenkinder“, verabschiedete sich unsere Heidenheimer Delegation von den Gastgebern im Iglauer Rathaus“. Fritz Hawelka schließt seinen Bericht zuversichtlich: „Und sicherlich sind wir einander ein Stück nähergekommen, im Bemühen, gemeinsam an einem besseren und freundlichen Europa zu wirken, zum Wohl der Menschen“.



Hauptkreuz der Gedenkstätte in Iglau beim Massengrab



Gedenkstätte Zlabinger „Zablinger Stein“ bei Fratres/Waldkirchen